

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 111.

Neuenbürg, Dienstag den 14. Juli

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Calmbach.

Steinbruch-Verpachtung.

Am Mittwoch den 15. Juli
morgens 6 Uhr

wird in der Revieramtskanzlei eine 4,2 Nr große Steinraube im Distrikt Eiberg, Abt. 14 verpachtet.

Revier Schwann.

Shotter-Akkord.

Am Freitag den 17. Juli
vormittags 8 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann:

Beifahrer von 2 Eisenbahnwagen Porphyrschotter von der Station Rothenbach auf den Enzthalweg, sowie 30 Cbm. Granit von der Schlangenwiesenwasserstube auf den unteren Theil des Enzthalwegs. Abfuhr des Straßenmorastes auf den Enzthalweg. Kleinschlagen der Kbm. Granit.

Privatnachrichten.

Herrenalb.

Ein ehrbarer, kräftiger junger Mensch, der die

Bäckerei

zu erlernen wünscht, kann sogleich eintreten bei

Fr. Pfeiffer, Bäcker.

Hamburg-Havre-Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwachs u. Sonntags,
von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen

Packetfahrt-Action-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei

W. G. Blaisch in Neuenbürg,

W. Waldmann in Herrenalb und

C. Schobert in Wildbad.

Eine am Donnerstag von Calmbach bis in die neue Dobler Straße verlorene silberne

Cylinderuhr

wolle gefällig gegen Belohnung abgegeben werden im Gasthof zum Bären in Neuenbürg.

Fahnen! Fahnen! Fahnen!

Zum Turnfest!

Wasserechte Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffsflaggentuch, Wappenschilder, Transparente, Lampions, Feuerwerk, Turnerwappen und Turner-Inschriften. Reichhaltige Kataloge versenden wir gratis und franko.

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fabrik) in Bonn a. Rh.

Pforzheimer Beobachter

(Amtsblatt).

als gelesenstes Lokalblatt der bad. Nachbarschaft mit wöchentl. 2maligem Unterhaltungsblatt und wirksamstes Insertionsorgan bestens empfohlen, kostet bei jeder Poststelle vierteljährlich M 1.80 und 40 S Bestellschuld.

Pflugfelden b. Ludwigsburg.

2 schöne **Simmenthaler Farren**, Rotfaced 3/4 und Gelbbläh 1 Jahr alt, jetzt dem Verkauf aus

Gottlob Dobler, Detonom.

Pforzheimer Aussichtsturm.

Eintrittskarten à 10 S, für Kinder à 5 S werden abgegeben bei der

Redaktion des Enzthälers.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man verleihe einem Zechen in einem Glas, gutes Wasser zu und kugeln köstlich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirchen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgüssen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landparties, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanftes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. à 5 " 0 " 55 "
Kistchen mit 90 " 9 " 60 "

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Contobüchlein

in allen Sorten bei J. a. k. Meeh.

Haasenstein & Vogler,

Erste und älteste

Annoncen-Expedition

Stuttgart,

62 Königsstraße.

Besorgen zu Originalpreisen ohne alle Nebenkosten.

Stellen-Gesuche, Vacanzen-Angebote, Kauf- und Verkaufs-Anzeigen, Pachtungen, Submissionen, Heiraths-Offerten, Discrete Anzeigen

in alle Zeitungen der Welt.

Die Hauptblätter der Schweiz und Frankreichs sind von uns gepachtet und nehmen Anzeigen nur durch uns an.

BUCHDRUCKEREI

VON

JAC. MEEH

mit neuen Schriften und Maschinen-Betrieb

hält sich empfohlen

für Anfertigung der im Verkehr gebräuchlichen

Drucksachen

als:

Aviso, Facturen, Rechnungen, Nota, Begleit-, Liefer- & Empfang-Scheine, Circuläre, Mittheilungs-Formulare, Couverts & Briefpapiere mit Firmen-Aufdruck, Verlobungs- & Hochzeits-Anzeigen, Visiten-, Adress- & Eintritts-Karten, Wein-, Speisen- & Menus-Karten, Preis courants, BROSCHUREN & VEREINS-STATUTEN, Plakate etc.



(Verdient Nachahmung!) Vor einiger Zeit verlangte ein Bekannter, welcher längere Zeit an Verstopfung, verbunden mit Blutandrang, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Appetitlosigkeit litt, auf besondere Empfehlung seines Hausarztes, die bekannten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen. Der betreffende Apotheker, welcher aus unbekanntem Gründen die ächten Schweizerpillen nicht hatte, wollte den Käufer veranlassen, seine selbstfabrizirten, ähnlich den ächten Schweizerpillen verpackten Pillen, weil besser und billiger zu nehmen. Glücklichlicherweise war der Leidende auf die verschiedentlich existierenden Nachahmungen vorher aufmerksam gemacht und verließ sofort die Apotheke, um in einer andern die ächten Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen zu kaufen. Dies verdient Nachahmung und wird man stets vor Täuschung bewahrt bleiben, wenn man darauf achtet, daß das Etiquett der Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug N. Brandt trägt.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 12. Juli. Aus Ems wird mitgeteilt, daß der Kaiser nach beendeter Kur am nächsten Donnerstag von dort mit den Herrn seiner Begleitung abreisen und sich wie alljährlich noch auf einige Zeit nach Wildbad Gastein begeben wird. Vorher jedoch stattet der Kaiser noch der Kaiserin in Coblenz und demnächst mit derselben der großh. badischen Familie auf der Mainau mehrtägige Besuche ab.

Fürst Bismarck weilt seit einigen Tagen in Barzin; man darf demnach annehmen, daß der politische Horizont für die nächste Zeit ein heiteres Antlitz zeigen wird, denn sonst würde derjenige Staatsmann, in dessen Händen die gesamten so vielfach verschlungenen Fäden der europäischen Diplomatie zusammenlaufen, sich wohl noch nicht in die Stille des Landaufenthaltes zurückgezogen haben. Wenn somit Fragen von allgemeinem politischen Interesse Europa augenblicklich nicht beschäftigen, so ist dafür eine andere Angelegenheit geeignet, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen: die von Spanien her drohende Choleraepidemie. Daß die Epidemie auf der Pyrenäenhalbinsel immer weiter um sich greift, läßt sich nicht mehr leugnen und so tritt zunächst für Frankreich die ernste Pflicht heran, der drohenden Weiterverbreitung der Seuche nach Frankreich und dem übrigen Europa durch geeignete Gegenmaßregeln möglichst vorzubeugen. Bis jetzt scheint sich die französische Regierung darauf beschränkt zu haben, an den von Spanien nach Frankreich führenden Wegen, sowie an den Eisenbahnstationen an der spanisch-französischen Grenze Beobachtungsposten und Landquarantäne-Anstalten einzurichten. Vielleicht werden die aus Spanien einlaufenden beunruhigenden Cholerabulletins die französische Regierung doch zu etwas ausgehenderen Maßregeln veranlassen.

In Folge des Kabinetts-Wechsels in England scheinen sich die französischen Politiker hinsichtlich der Beziehung Deutschlands zu England wieder ungegründet zu beunruhigen. Eine Erklärung welche der „Köln. Ztg.“ aus Berlin zugienge, macht hiergegen Front, indem sie die Friedensmission Deutschlands betont und die Handelsmacher durch nachstehende Erklärung zur Ruhe verweist:

„Während in einem Teil der franzö-

sischen Presse, namentlich auch von gewissen in Paris lebenden Berichterstattern englischer Blätter, fortgesetzt der Versuch gemacht wird, Deutschland bei England zu verdächtigen, indem man dort dem Fürsten Bismarck die Mißerfolge der englischen Politik zuschreibt, wiederholen sich in der russischen Presse Kundgebungen, wonach man dort einer Verbindung zwischen England und Deutschland entgegensteht, deren Spitze gegen Rußland gerichtet sein würde. Das eine ist so unrichtig wie das andere. Deutschland lebt in guten Beziehungen zu Rußland sowohl wie zu England, und es liegt kein Grund vor, weshalb es die eine zu Gunsten der anderen aufopfern sollte. Die Ereignisse werden auch diesmal wieder den Verdächtigungen unrecht geben, denn es wird sich schließlich zeigen, daß Deutschland in allen jetzt schwebenden Fragen als einen der großen Zwecke der deutschen Politik im Auge behalten hat: den Frieden Europas aufrecht zu erhalten!“

Bekanntlich hat Herr Eugen Richter bei der Beratung des Reichshaushaltsetats pro 1884/85 den Zusammenbruch der Finanzpolitik des Reiches vorhergesagt. Durch das wirkliche Ergebnis sind seine Prophezeiungen gründlich widerlegt worden. Anstatt des in Aussicht genommenen Defizits von ca. 14 1/2 Mill. hat sich ein solches von nur 5 735 302 M. ergeben. Ungleich günstiger noch gestaltet sich das Ergebnis bezüglich der an die Bundesstaaten heranzuzahlenden Ueberschüsse aus Zöllen und Reichssteuern, indem die Zölle statt 2 Millionen M. 12 056 167 M. Mehreinnahme gebracht, so daß an die Bundesstaaten nicht ein hinter dem Anschlag um 1 1/2 Millionen zurückbleibender, sondern ein denselben um 8 069 437 M. übersteigender Betrag verteilt werden konnte.

Ueber die Felddherrschaften des Prinzen Friedrich Karl liefert in dem Julihefte der „Preussischen Jahrbücher“ der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Hans Delbrück einige erwähnenswerte Notizen. Mit Recht legt der selbst in verschiedenen Felddzügen gewesene Geschichtsschreiber bei einem Felddherrschaften das Gewicht auf die durch Zwischenfälle jeder Art unerschütterte Energie des Willens und stellt in dieser Beziehung den Sieger von Bionville außerordentlich hoch; halb geschlagen, gewann derselbe jenen Tag, weil er ihn gewinnen wollte. Ueber die Schlacht bei Königgrätz und das Eingreifen Moltkes in dieselbe teilt der Verfasser zwei neue Züge mit. Vor dem Angriff des Kronprinzen wollte Prinz Friedrich Karl gegen die noch unerschütterte österreichische Linie das in Reserve stehende brandenburgische Armee-Korps einsetzen; Generaladjutant von Moltke inhibierte das von Benedek sehnlichst erwartete Wagstück. Am Abend wollte der Kronprinz durch das völlig intakte V. Armeekorps unter Steinmetz die Verfolgung beschleunigen; Moltke kannte nun die Lage in der durch Artillerie und Kavalerie noch immer gehaltenen österreichischen Front und ließ auch jenen Befehl zurücknehmen. Wenn, wie bei dem Namen des Verfassers anzunehmen, authentisch, dann sind dies zwei interessante Beiträge zu der Genesis des Schlachtenschiedsals.

Aus Baden, 9. Juli. Die badische

Regierung hat bei dem Bundesrat den Entwurf einer Verordnung, betreffend den Ein- und Durchfuhrverkehr mit Wein, Bier und Branntwein nach dem Großherzogtum Baden beantragt. Demnach muß jede nicht unter Zollaufsicht stehende Einfuhr von Wein, Bier u. Branntwein aus einem Staate des deutschen Zollgebietes in das Großherzogtum — gleichviel, ob die Verfrachtung auf der Eisenbahn oder auf andere Weise geschieht — von einer vorchriftsmäßigen steuerlichen Urkunde begleitet sein.

Pforzheim. Die Gr. Generaldirektion macht bekannt, daß vom 15. Juli ab der Zug 672 auch auf der Strecke Pforzheim-Mühlacker Personenbeförderung in allen 3 Wagenklassen mit folgenden Abfahrtszeiten erhalten wird. Pforzheim ab 9,40 abends, Eutingen 9,53, Niefern 10,3 Enzberg 10,14, Mühlacker an 10,26 abends. Von dem gleichen Tage ab erhält Güterzug 661 auf der Strecke Mühlacker-Pforzheim Personenbeförderung in I. und II. Wagenklasse und wird folgenden Kurs einhalten: Mühlacker ab 2 Uhr nachts, Pforzheim an 2,35 nachts.

Pforzheim. Dienstag 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Geistliches Konzert in der Schloßkirche von Mitgliedern des Domchors in Berlin.

Württemberg.

Gestorben in Hedelfingen bei Cannstatt L. Gauß, Schulmeister, 66 Jahre alt, früher in Waldrennach.

Tagesordnung für die am Samstag den 25. Juli d. J., mittags 1 Uhr, auf dem Rathause in Rottweil stattfindende Sitzung des Beirats der Verkehrsanstalten. 1) Wahl des ständigen Ausschusses des Beirats der Verkehrsanstalten. 2) Eisenbahnfahrplan für den Winterdienst 1885 bis 1886. Stuttgart den 9. Juli 1885. Der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten (Abteilung für die Verkehrsanstalten:) Mittnacht.

(Extrazug Stuttgart-Freudenstadt.) Am Sonntag den 19. Juli wird ein Extrazug von Stuttgart nach Freudenstadt und zurück ausgeführt: mit Abfahrt in Stuttgart 5 Uhr 40 früh. Ankunft in Freudenstadt 8 Uhr 45. Rückfahrt: Abfahrt in Freudenstadt 9 Uhr 15 abends. Ankunft in Stuttgart 11 Uhr 55. Zur Benützung dieses Zuges zur Hin- und Rückfahrt werden an den Billetschaltern in Stuttgart, Böblingen und Herrenberg besondere Billete zur einfachen Tage gewöhnlicher Personenzüge nach Freudenstadt ausgegeben, welche zur Rückfahrt auch in fahrplanmäßigen Personenzügen bis einschließlich 1. August gültig sind. Die Billetausgabe findet nur bis 18. Juli abends 6 Uhr statt.

Stuttgart, 11. Juli. Gestern Mittag kam mit dem Wien-Pariser Schnellzug S. K. H. Prinz Wilhelm von Württemberg von den Beisetzungsfeierlichkeiten von Wien zurück.

Stuttgart, 11. Juli. Heute Vormittag ist eine Abteilung hiesig. Ulanen, aus 20—30 Mann bestehend, unter Kommando des Lieut. v. Ressler und eines Unteroffiziers nach Berlin zur Remontierung abgegangen. — Vorgeföhren tagte hier der Kaiserliche Württ. Klassenverband,



dem 110 Kassen angehören. 60 Kassen waren mit 100 Delegierten vertreten. Den Vorsitz führte Leemann-Heilbronn.

Heilbronn, 10. Juli. In der gestrigen Gemeinderatssitzung kam der Antrag des Gewerbevereins, die Aufhebung der hiesigen Mai- und November-Messe betreffend, zur Sprache. Der Oberbürgermeister schloß sich dem Antrag an und machte den Vorschlag, es mit der Aufhebung zunächst auf 1 Jahr zu versuchen. Die dabei betonten Gesichtspunkte, steter Rückgang des Reinertrages für die Stadt, wie Begünstigung des Abzuges von Ladenhütern und Schundwaren wurden von der Mehrheit als zutreffend erkannt und der Vorschlag angenommen.

Altenstaig, 9. Juli. Unsere Eisenbahnfrage, die schon seit längerer Zeit die Gemeinden, besonders die Gewerbetreibenden bewegt, scheint jetzt eine bestimmtere Gestalt annehmen zu wollen, indem neuerdings ein Techniker damit beschäftigt ist, die Linie aufzunehmen und die Kostenberechnung zu machen. Auf das Ergebnis ist man natürlich äußerst begierig, indem es von dem Kostenvoranschlag abhängt, ob und mit welchen Mitteln die geplante Sekundärbahn gebaut werden soll.

(S. M.)

A u s l a n d.

Rußland hat die Kopfsteuer aufgehoben, wodurch nunmehr die letzte Schranke der Leibeigenschaft gefallen sei und der Bauernstand, auf dem alle Lasten ruhten, endlich frei aufatmen könne.

Die noch immer nicht ausgeglichene Differenz Englands und Rußlands wegen der afghanischen Grenze lastet noch auf der politischen Lage und ist auch durch die Kundgebungen des neuen englischen Premierministers Lord Salisbury nicht beseitigt worden. Man darf indessen betonen, daß eine Verschärfung der gespannten Beziehungen Englands und Rußlands nicht stattgefunden hat, sondern nur eine Hinzögerung, welche teils durch die Ministerwechsel in England, teils durch Beanstandungen afghanischer Grenzpunkte durch Rußland hervorgerufen wurde.

Kairo, 11. Juli. Ein Telegramm des Generals Bradenbury aus Fatmeh meldet den Tod des Mahdi. (F. S.)

Miszellen.

Die Räuber im Vogelsberg.

Eine Geschichte vom Lande.

Von Eliza v. Mosherosch.

(Fortsetzung.)

— „Meine lieben werten Freunde,“ erwiderte Vater Lorenz, welcher indessen an's Fenster getreten war und dasselbe, jedoch ohne den Laden anzuriegeln, eine Spalte breit geöffnet hatte. „Ich habe wahrlich keine so ansehnliche Summe im Hause . . .“

„Spüte Dich, alter Fuchs!“ unterbrach ihn einer der Räuber. „Wir kennen Dich und Dein Geld, und wissen, daß Du weit mehr noch in Deinem Hause birgst. Gibst Du uns nicht gutwillig und ohne Verzug die geforderte Summe, so zünden wir Dir das Haus über dem Kopfe an.“

— „Um Gotteswillen, Vater,“ hörte man eine zagende Frauenstimme flüstern.

„Gib meinen Wafschatz, Du rettetest uns Alle damit.“

„Und Du, mein Kind? was soll dann aus Dir werden?“

— „Gott wird schon weiter helfen,“ antwortete Maria ebenso.

„Wird's bald?“ herrschte ein anderer Räuber. „Bald ist unsere Geduld zu Ende.“

— „Nun, mit Gott denn!“ jagte Vater Lorenz. „Alles, was ich an barem Gelde im Hause habe, ist der Brautschatz meiner Tochter Maria. Er beträgt dreihundert Gulden. Ich beherberge, beim allwissenden Gott, außer der angegebenen Summe, keinen Zwanziger mehr. Wenn ihr euch nicht Sünde fürchtet, der unschuldigen jungen Braut ihr ganzes Vermögen zu rauben, auf das sie all' ihre freundlichen Hoffnungen gebaut . . .“

„Ach was, unschuldig! Braut!“ unterbrach ihn der Räuber. „Unsere Kehlen sind auch unschuldige junge Bräute, die hoffnungsvoller, labender Mahlschätze bedürfen. Aus übergroßem Respekt jedoch für die unschuldige junge Braut, wollen wir uns mit den lumpigen dreihundert Gulden begnügen; aber nun beeile Dich!“

Die Räuber erhoben ob des ungeschlachten Wises ein rohes, wieherndes Gelächter. Währenddem entfernte sich Lorenz und kam alsbald mit einem schweren Gelsack zurück. In der Stube drinnen hörte man nur Schluchzen und Weinen.

Indessen war der „lange Valentin mit der einen Hand“ und seine fünf Genossen herangekommen, und merkte die ganze saubere Geschichte.

„Donnerwetter Kanaille!“ fluchte er mit leiser Stimme und packte den Hannphilipp beim Kragen. „Was fällt Dir ein, Du struppiges Ungetüm? Dies Gehöft gehört dem zukünftigen Schwiegervater meines Sohnes Johann. Ich schneide Dir die durstige Kehle ab, so Du einem von diesen braven Leuten auch nur ein Haar krümmst! Bringst Du sie nur um einen Heller, Galunke, so hast Du's mit mir zu thun. Allons, fort! Deine Pflicht und Schuldigkeit erfülle — sieh, da kommen schon unsere Kameraden. Fort, sag' ich Dir, sonst verkatte ich Alles dem Hauptmann.“

— „Wart', alter Fuchs, das gedenk' ich Dir!“ knirschte Hannphilipp wutschnauend zwischen den Zähnen und wandte sich zum Weitergehen.

„Unser hochherziger Hauptmann hat sich eines Andern besonnen,“ erklärte der lange Valentin mit möglichst verstellter Stimme dem verblüfften Lorenz, welcher noch immer mit dem Gelsack hinter dem Fensterladen stand. „Er sagt Dir seinen gnädigen Schutz zu, sofern Du schweigen kannst, und nun begib Dich zur Ruhe und schlaf ohne Sorgen.“

Auf's höchste überrascht ob der wunderbaren Rettung aus so großer Herzensangst und Not und betroffen über die Stimme des erschienenen Retters, die ihm bekannt vorkam, schloß Vater Lorenz eiligst das Fenster und wandte sich zu seiner trostlosen Frau und zu den weinenden Kindern.

„Kommt,“ sprach er andächtig. „Laßt uns vor Allem dem Herrn danken, der uns so wunderbar aus unabwendbar scheinender Gefahr rettete.“

Und Alle knieten nieder und dankten aus voller Seele dem Allmächtigen. Gewiß hatte der Herr das fromme Gebet danbarer, erkenntlicher Herzen nicht unerhört gelassen!

6.

Mitternacht war vorüber. Von den Bewohnern des K'schen Hauses waren nur noch die Köchin und die Haushälterin wach; die Uebrigen hatten sich bereits zur Ruhe begeben und schliefen sanft und fest. Die Köchin, obgleich auch noch wach, lag schon zu Bette. Da vernahm sie neben in der Küche ein ziemlich lautes Geräusch. Sie stand auf und öffnete die Thüre; da sie aber nichts sah, so legte sie sich wieder. Da wiederholte sich das Geräusch noch stärker als das erste Mal. In der Meinung, es sei die Katze, zündete sie ein Licht an, und laut leisend wollte sie wieder in die Thüre treten. Aber ein tödlicher Schreck durchzuckte sie, als sie die Küche voll wildaussehender Männergestalten erblickte, welche ihr ein gräuliches „hu hu!“ entgegenbrüllten. Ein Kerl mit einer brennenden Fackel in der einen, und einem ungeheuren Schlachtmesser in der andern Hand, stürzte, zum Streich ausholend, auf sie zu. In verzweiflungsvoller Angst hatte sie kaum noch so viele Befinnung, die Thüre eiligst wieder zuzuschlagen und dieselbe von innen zu verriegeln. Da hieb der Räuber mit seiner Mordwaffe in die eigene Thüre, welche, obgleich er mit kraftvollem Arm siebenmal dasselbe wiederholte, dennoch widerstand.

Indessen dieses Alles sich in der Küche ereignete, hatten mehrere Räuber zu gleicher Zeit auf der andern Seite des Hauses eingebrochen.

Die Haushälterin, Junfer H. mit Namen, war gerade im Begriff sich anzukleiden. Da fiel eine Fensterscheibe, an welcher die Banditen erst von Außen geräuschlos das Blei abgelöst, klirrend in's Zimmer. Im nämlichen Augenblick wurden von geübten Händen die inneren Fensterriegel weggeschoben und ehe die erschrockene Haushälterin die Thüre erreicht hatte, stand schon der Räuberhauptmann vor ihr. Ihm folgten mehrere Andere, welche ihre blanken scharfgewetzten Messer auf den Tisch legten, um die Unglückliche einzuerschüchtern. Sie warfen diese nun auf's Bett, und knebelten sie an Händen und Füßen. Den Mund verstopften sie ihr mit einem Tuche und bedrohten sie, falls sie es wagen sollte, Lärm zu machen, würden sie sie ohne Gnade ermorden. Darauf verteilten sie sich vor und in dem Hause. Mehrere besetzten die Treppe, welche in die obere Etage führte, Andere die Hausflur.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 4. Juli. („Wie man nächtliche Ruhestörer unschädlich macht.“) In einer der letzten Nächte hatten einige freche Burschen sich das Vergnügen gemacht, an der Sanitätswache in der Oranienstraße mehrmals zu klingeln. Nach Verübung dieser Heldenthat liefen sie dann schleunigst fort, so daß der aus dem Schlafe erweckte Wächter, wenn er die Thür öffnete Niemanden vorfand. Nachdem dieser Unfug sich mehrmals wiederholt hatte, stellte der Heilgehilfe Heise sich mit zwei Schutzleuten an die Straßenecke auf Lauerposten.



Sie hatten noch nicht lange gewartet, als sie drei Kerle bemerkten, die sich vorsichtig der Wache näherten, dort so kräftig schellten, als ob ein Toter aus dem ewigen Schlaf geweckt werden sollte und dann — heida, hast du mich gesehen — Fersengeld gaben. Doch schnell, wie die rächende Gerechtigkeit es stets sein soll, waren die Inhaber des Lauer-Postens hinter den Schlingeln her. Einer der Unholde, ein Bergolder, der den poetischen Namen Rudolf Donnerkeil zu führen sich rühmen darf, wurde zum Gefangenen gemacht. „Was wollten Sie auf der Sanitätswache?“ fragten ihn die Männer des Gelezes. „Ich bin . . . ich habe . . . ich wollte mir . . . ich leide an Zahnschmerzen!“ stotterte der erschrockene Donnerkeil. „Na, dann kommen Sie man mit, Ihnen soll geholfen werden,“ sagte der Heilgehilfe freundlich, und man nahm den „Kranken“ sorglich in die Mitte und führte ihn auf die Wache. Dort setzte man ihn auf einen Stuhl, die Schutzleute hielten ihn freundlich fest, damit er nicht durch eine rasche Bewegung zu Schaden komme, der Heilgehilfe öffnete ihm den Mund und stoßerte ihm an den Zähnen herum, bis er endlich einen schönen großen Backzahn ermittelte. „Das ist wohl der kranke Zahn?“ fragte der kundige Aeskulap. „Um, ich weiß doch nicht . . . vielleicht könnte ich morgen noch einmal wiederkommen?“ meinte kleinlaut der Mann der Klingel. „Aber, wie können Sie denn denken, daß wir Sie mit Ihren Schmerzen so fortgehen lassen würden?“ — entgegnete der höfliche Heilgehilfe — „Nein, hier ist ja eine Sanitätswache, und Sie haben das Recht, hier bei Tag und Nacht jederzeit Hilfe zu suchen. Halten Sie man hübsch still, es dauert nicht lange!“ Nun, Donnerkeil hielt still, und der Zahnkünstler war recht geschickt, aber die Operation dauerte doch recht lange und exprezte dem „Zahnleidenden“ eine Reihe von Wehlauten, die nur unter den Begriff „schreckliches Gebrüll“ gebracht werden können. Endlich aber war alles zu Ende! Herr Rudolf Donnerkeil erhielt seinen Zahn, hübsch in Papier eingewickelt, zum Andenken, und einer der freundlichen Schutzleute meinte: „Den würde ich mir in Silber fassen lassen und an der Uhrkette tragen. Es ist ein hübscher großer Zahn, und wer es nicht genau kennt, der hält Sie künftig für einen großen Jäger vor dem Herrn und glaubt Sie hätten einen Eber geschossen!“ Der andere Schutzmann aber sagte herablassend: „Na, jetzt werden Sie sich wohl fühlen und sanft schlafen. Es geht doch nichts über das Gefühl der Erleichterung nach heftigen Zahnschmerzen.“ Und der Heilgehilfe fügte wohlwollend hinzu: „Sonst haben Sie keine Schmerzen? Wenn ja, so sagen Sie's man ruhig heraus, es geht in einem Aufwaschen ab. Nichts? Na, dann gute Nacht auch! Sehen Sie zu, daß Sie auf dem Heimwege nicht unter eine Orgel kommen, grüßen Sie Ihre Frau Mutter bestens und kommen Sie bald wieder!“ Donnerkeil ging ruhig nach Hause, aber es war kein richtiger Donnerkeil mehr, nur noch ein kleines Restchen davon. Und wenn er am andern Tage in die Nähe einer Sanitätswache kam, so ging er schnell auf die andere Straßenseite und faßte sich

zaghaft mit der Hand an die Backe. — Probatum est. (W. Lztg.)

(Eine Landpartie nach Afrika) ist dieser Tage von Berlin aus unternommen worden und zwar von einem lustigen Studentenvölkchen. Von ihrem Kneiplokal in der Charlottenstraße aus führte ein mit Fahnen, Lampions, Guirlanden und Emblemen herausgeputzter Kremser die Mitglieder einer studentischen Verbindung in die Umgegend Berlins. Ein großes an der Seite des Wagens angebrachtes Plakat trug die verlockende Aufschrift: „Nach Afrika rasch hin, rasch her!“ Auf dem Bocthrone mit imponirender Würde ein als Drang-Utang ausgestaffierter Kutscher. Wenn die Affen, welche sich die edlen Musensohne bei ihrem Ausflug vermutlich geholt haben, ebenso ausgewachsen waren, so dürfte die Rückkehr aus Afrika wohl mit einigen Schwierigkeiten verknüpft gewesen sein.

(Ein Wiegenlied.) Frauenversammlungen sind jetzt in Berlin nichts seltenes. Recht zeitgemäß ist darum ein von der „Volkszeitung“ gebrachtes Wiegenlied, das vom Vater zu singen ist. Es lautet:

Gia, popeia, nun schlafet ihr Rangen,
Die Mutter ist wieder „versammeln“
gegangen;
Gia, popeia, o bleibt mir gesund,
Die Mutter hält Reden, der Vater
den — Mund!

(Zu komisch.) Hofbauer (liest in einem Bericht über den letzten Frucht- und Viehmarkt): „Weizen flau, Gerste still. Dagegen war Grubvieh sehr gefragt.“ — Setzt gang i scho' fußzig Zohr mit Frucht und Vieh z'Markt, aber i kenn' weder flau

Weize, no' schtulle Gerschte. Daß Diner emol meine Dohse ebbes gfragt hätt' icht mer gar nie vorkomme. (B. a. Schw.)

Humoristische Aphorismen.

Je schwerer die Börse, desto leichter der Sinn.

In welcher Figur findet sich die Kreisform mit der schiefen Ebene vereinigt? — In einem Krummbeinigen mit abgelaufenen Stiefeln.

Die Musiknoten sind wahre Abbilder der Menschen: Wenn sie die Köpfe hängen, so brummen sie, und sobald sie die Köpfe oben haben, nehmen sie einen hochfahrenden Ton an.

R ä t s e l.

Als nützliches Produkt der Mutter Erde Enthüllt sich euch mein erstes Silberpaar. Es ist für wahr von unschätzbarem Werte, Und stellt in tausendfacher Form sich dar. Die dritte fällt dem Pilger oft beschwerlich, Zeigt sie sich rauh, uneben oder steil; Die vierte meide, denn sie ist gefährlich, Manch' Beispiel lehrt es, für der Menschen Heil.

Dem Ganzen, braust's heran, stellt euch nicht bloß, Weicht ihm schnell aus, Tod ist sonst euer Los.

Der Enzthäler

erfreut sich eines dauernden, seit 40 Jahren an ihn gewohnten, stetig zunehmenden Leserkreises. — Die Redaktion kann daher mit Zug und Recht einladen zu einer geneigten Probe im Abonnement, wie über den Erfolg der ihr gef. anvertrauten Anzeigen-Aufträge, ohne fabelhafte, das Publikum täuschende prahlerische Reklamen.

Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1885.

Nagold-Altensteig-(Pfalzgrafenweiler.)

	Vorm.	Nehm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Nagold, Bf.	8. 35	12. 15	8. 30	10. 25	aus Pfalzgrfw. l.	3. 35			
aus Nagold, St.	8. 55	1. 10	8. 50	10. 45	aus Altensteig	4. 45	8. —	2. 10	4. 25
über Rohrdorf					über Ebhausen				
in Altensteig	10. 35	2. 50	10. 30	12. 25	in Nagold, St.	6. 25	9. 40	3. 50	6. 5
in Pfalzgrafenw.				Nachts	in Nagold, Bf.	6. 45	10. —	4. —	6. 25

Freudenstadt-Schönmünzach-Gernsbach.

	Vorm.	Nehm.		Nm.	Nm.
aus Freudenstadt, Bahnhof	11. 45	11. —	aus Gernsbach	9. 50	4. —
in Freudenstadt, Stadt	12. 5	11. 20	über Weissenbach		
			Forbach		
aus Freudenstadt,	12. 15	11. 30	in Schönmünzach	1. 25	7. 35
über Baiersbronn					
Reichenbach					
in Schönmünzach	3. —	2. 15			
	Nachts	Nachts			
			aus Schönmünzach	4. —	3. —
aus Schönmünzach	5. 40	3. 30	in Schönegründ	4. 50	3. 50
über Forbach			in Wildbad	11. —	—
Weissenbach			aus Besenfeld	4. 5	—
in Gernsbach	8. 55	6. 40	aus Schönegründ	4. 55	3. 55
in Gernsbach, Bhf.	—	—	über Reichenbach		
			Baiersbronn		
			in Freudenstadt, Stadt	7. 25	6. 25
			aus Freudenstadt,	7. 35	6. 35
			in Freudenstadt, Bhf.	7. 45	6. 45

Redaktion, Druck und Verlag von J. M. Neeh in Neuenbürg.

